

Lebhaft antwortete Clara: Es ist größere Sünde, solchen Eid zu halten! O, nicht seinet, nicht meinetwegen, nur um Dein Selbst willen lasse ab davon! Ich gab es auf, Philippo's Herz zu rühren, aber Dich lasse ich nicht!

Sprich nicht verlorene Worte! — rief der Bruder ungeduldig — seinen Schwur nahm eine Todte mit in's Grab, sie kann ihn nie zurückgeben, er ihn nicht brechen; ich muß zu ihm halten, seit er mir vertraute, denn es war meine Mutter, die ihn forderte.

Unsere Mutter?! Das ist nicht möglich! — rief Clara.

Nicht unsere Mutter, — fiel Geiseros ein — meine und Philippo's Mutter; nur Du bist Donna Mortara's Tochter.

So warst Du nicht mein Bruder? fragte Clara erschreckt.

Doch wohl, Alforgas nannte uns ja seine Söhne, — antwortete Geiseros bitter — wenn er uns gleich selten Vaterliebe gezeigt. Erinnerst Du Dich noch jener Nonne im Kloster der Salesianerinnen mit der bleichen Wange und dem düsteren Blicke? Das ist meine Mutter!

Wir wurden oft als Kinder zu ihr gesandt, — erwiederte Clara — mir war stets unheimlich bei ihr, nachher sah ich sie nicht wieder.

Sie trug ein gequältes, glühendes Herz im Busen, — erzählte Geiseros — der Schleier, das härene Gewand vermochten es nicht zu heilen. Sie klagte über ein ungeheures Unrecht, so ihr geschehen, doch verhüllte sie es in tiefes Geheimniß. In der Todesstunde ließ sie uns zu sich rufen, ich war noch ein Knabe, sie segnete uns und behielt den Bruder dann allein. Er mußte ihr Rache geloben an dem, den sie den Mörder ihres Glückes nannte, Rache in seinem und meinem Namen. Kannst Du uns verdammen, daß wir der sterbenden Mutter gehorchen, da Du weißt, wie feindlich er uns immer war?

Das konnte ein Weib, an der Pforte der Ewigkeit?! — rief Clara schauernd — Womit hat er sie beleidigt? Er war noch Kind wie Du, als sie schon Nonne war.

Ich weiß es nicht, — antwortete Geiseros düster — der Tod schloß ihre Lippen, ehe sie ausgesprochen. —

Die Geschwister schwiegen nun lange, ihre Blicke vermieden sich, endlich sprach Clara: Mein Bruder!

Dein unglücklicher Wahn reißt Dich an eines Abgrundes Rand, höre der treuen Schwester Wort. In der Erdenbrust streitet der böse Engel mit dem guten, er ringt unablässig, das arme, schwache Menschenherz zur Tiefe zu ziehen, denn nur dort unten wohnt der Haß, die Rache, der Mord. Glaubst Du wirklich, eine Mutter werde jetzt, wo ihr Kampf beendet ist, wo sie im Lichte wohnt, des unseligen Eides Erfüllung von Euch fordern? Was wäre der Himmel, nach dem hier alle die Leidenden, gekränkten Herzen sich sehnen, wenn die bösen Leidenschaften uns auch bis dahin folgen könnten?

Du meinst es gut, — antwortete Geiseros — doch kommen solche Betrachtungen zu spät, sie können mich jetzt nur quälen. Fern sey es übrigens von mir, was ich thue, mit dem Mantel der Sohnespflicht bedecken zu wollen. Ich habe den Haß gegen diesen Alphonso nicht ererbt, er ist mir angeboren; Du warst ein Kind und denkst kaum der Zeit, da er in unserm Hause die ersten Knabenjahre verlebte. Er war der Liebling des Vaters, der Abgott Deiner Mutter, Lehrer und Gesinde nahmen ein Beispiel daran, was er that, sprach, fand glühende Bewunderung, mir wurde zuweilen kühles Lob wie ein Almosen zugeworfen. Das Vaterhaus wurde uns fremd um seiner willen; war's ein Wunder, daß wir düster, tiefsinnig wurden, während er im Sonnenscheine des Glückes und der Liebe, gehegt und gepflegt von sanften Händen, schön und kräftig empor blühte? Die Reichthümer unsers Hauses sind im Kriege mit Frankreich zusammengeschmolzen, seiner harrten zwei Grafschaften. Ich habe nie an solchem Land gehangen, aber wenn wir ihn nach Schloß Alkanniz begleiteten und er schritt wie ein König daher auf seinem künftigen Eigenthume, zeigte auf die stattlichen Burgen und Städte und Dörfer, auf die gesegneten Felder und gewaltigen Forsten mit dem stolzen, übermüthigen Blicke, so wollte mir der Neid das Herz zernagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gelehrsamkeit und Genius.

Was Dich der Lehrer gelehrt, das ist nur die Schminke des Geistes,

Bist Du am Geiste gesund, Schminke bedarf es dann nicht.

Carlo Montano.